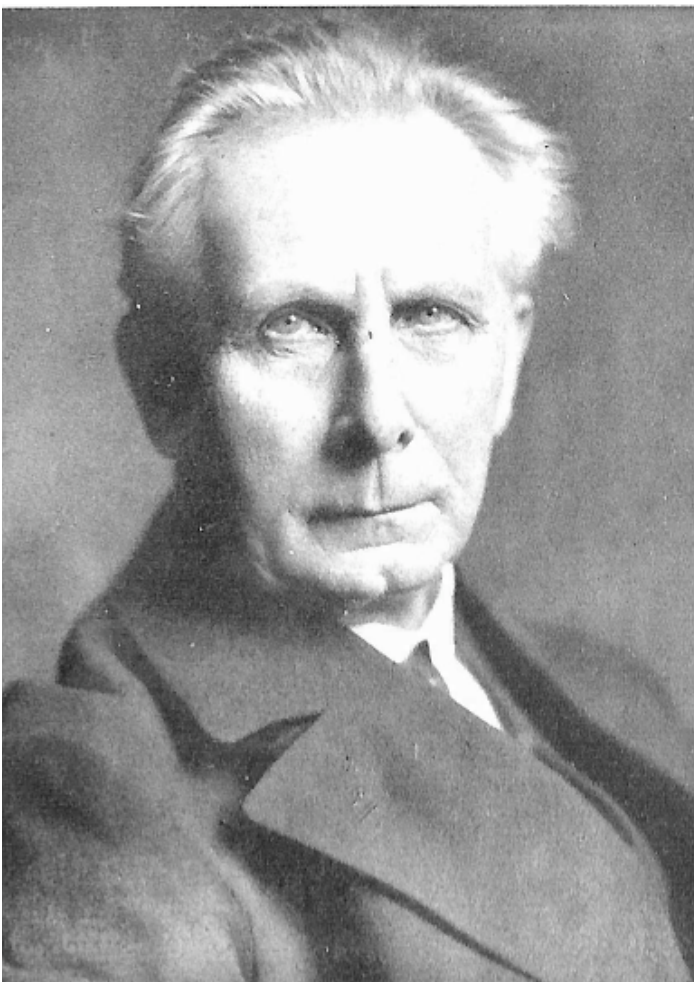




RICHARD KARL BERNHARD SCHMIDT

(1862–1944).

Quelle: Das neue Leipzig 1932

RICHARD SCHMIDT

Richard Schmidt studierte, promovierte und habilitierte sich in seiner Geburtsstadt Leipzig. Zunächst als Privatdozent, 1890/91 als außerwvordentlicher Professor lehrte Schmidt an der Universität, bevor er als ordentlicher Professor für Prozessrecht, Strafrecht und Staatsrecht nach Freiburg berufen wurde. Mit seiner breit angelegten Forschung und ausgezeichneten Lehre profilierte er die Juristische Fakultät in Freiburg. Gegen den Willen seines Vorgängers Karl Binding wurde Schmidt schließlich 1913 als ordentlicher Professor für Prozess-, Straf- und Staatsrecht an die Juristenfakultät in Leipzig berufen und begann seine Lehrtätigkeit im Sommersemester desselben Jahres.

Schon vor seiner Zeit in Freiburg lehrte der Staatsrechtler Schmidt in Leipzig wissenschaftliche Politik.Vorlesungen zur Allgemeinen Staatslehre und Politik nach eigenem Grundriß, vergleichende Betrachtungen von Verfassungen und Übungen zur politischen Auslandskunde gehörten zu seinem Curriculum.

1907 gründete er gemeinsam mit seinem Schüler Adolf Grabowski die Zeitschrift für Politik. Sie sollte ein Forum für die neue Disziplin wissenschaftlicher Politik sein. In seinem programmatischen Eröffnungsaufsatz skizzierte er sein Forschungsprogramm, das er in Leipzig konsequent verfolgte. Ziel war die ganzheitliche, systematische Untersuchung von Politik und Staat durch verschiedene Fachrichtungen. Nicht nur das Recht, auch Wirtschaft und Gesellschaft sollten untersucht werden.

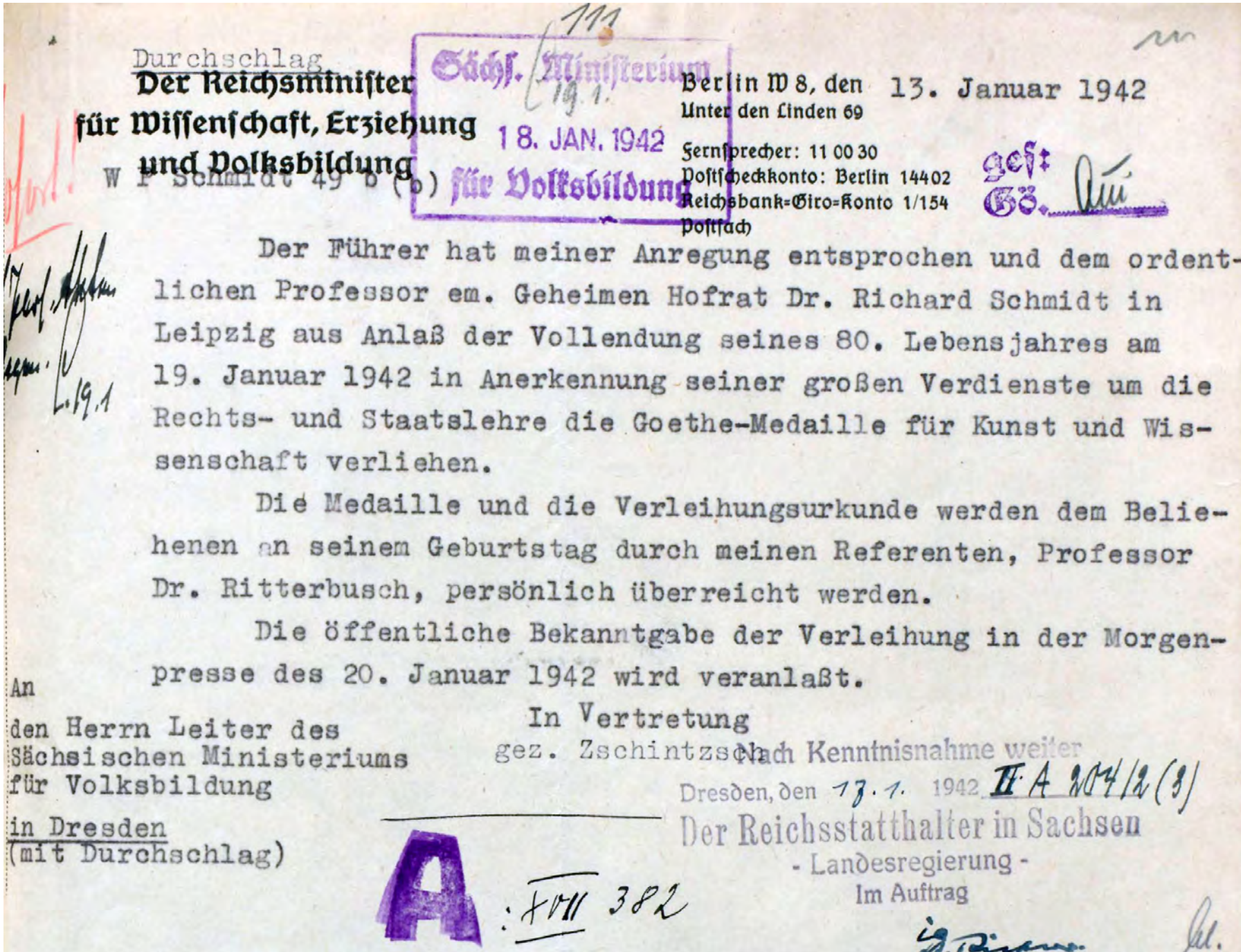
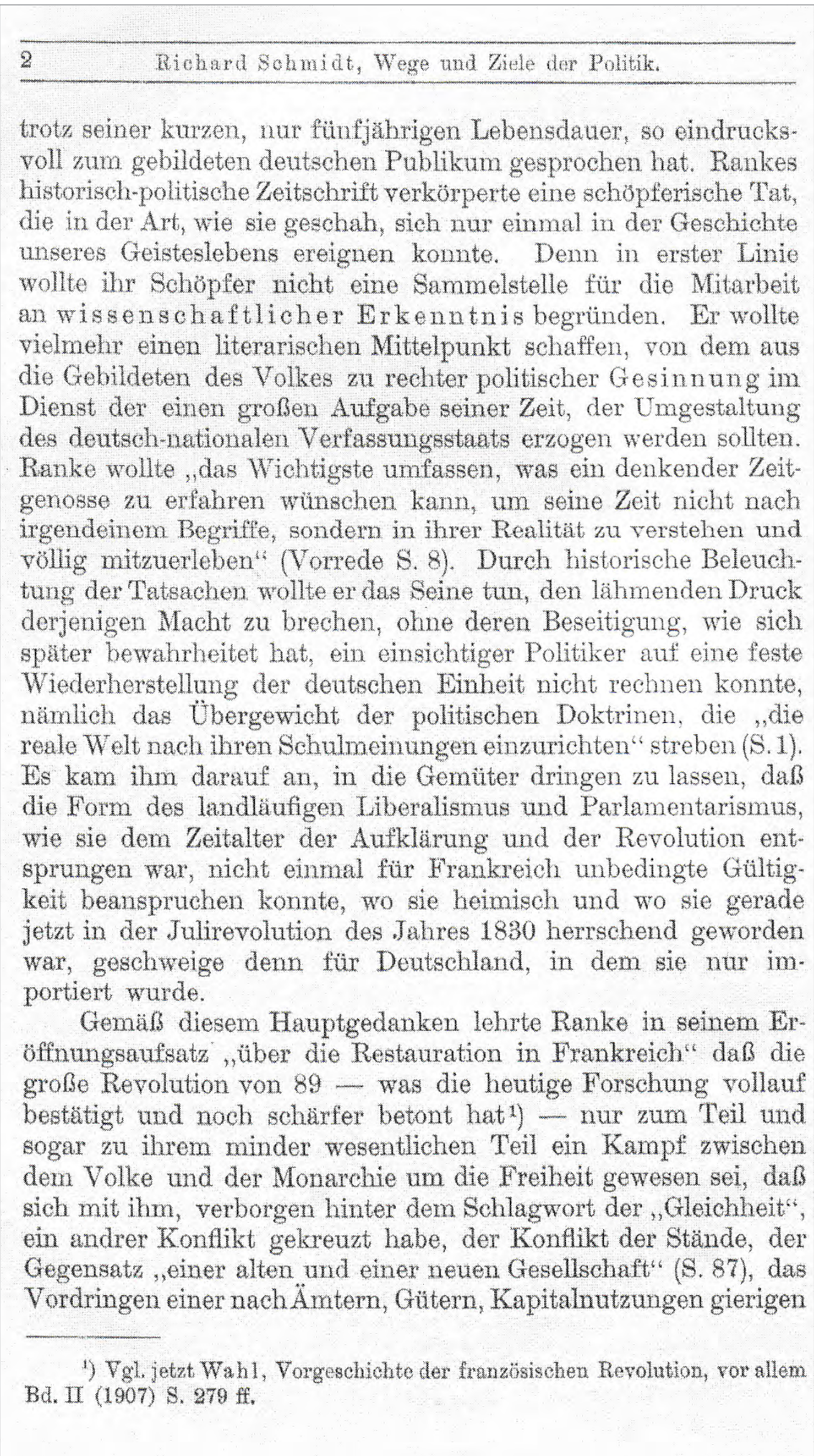
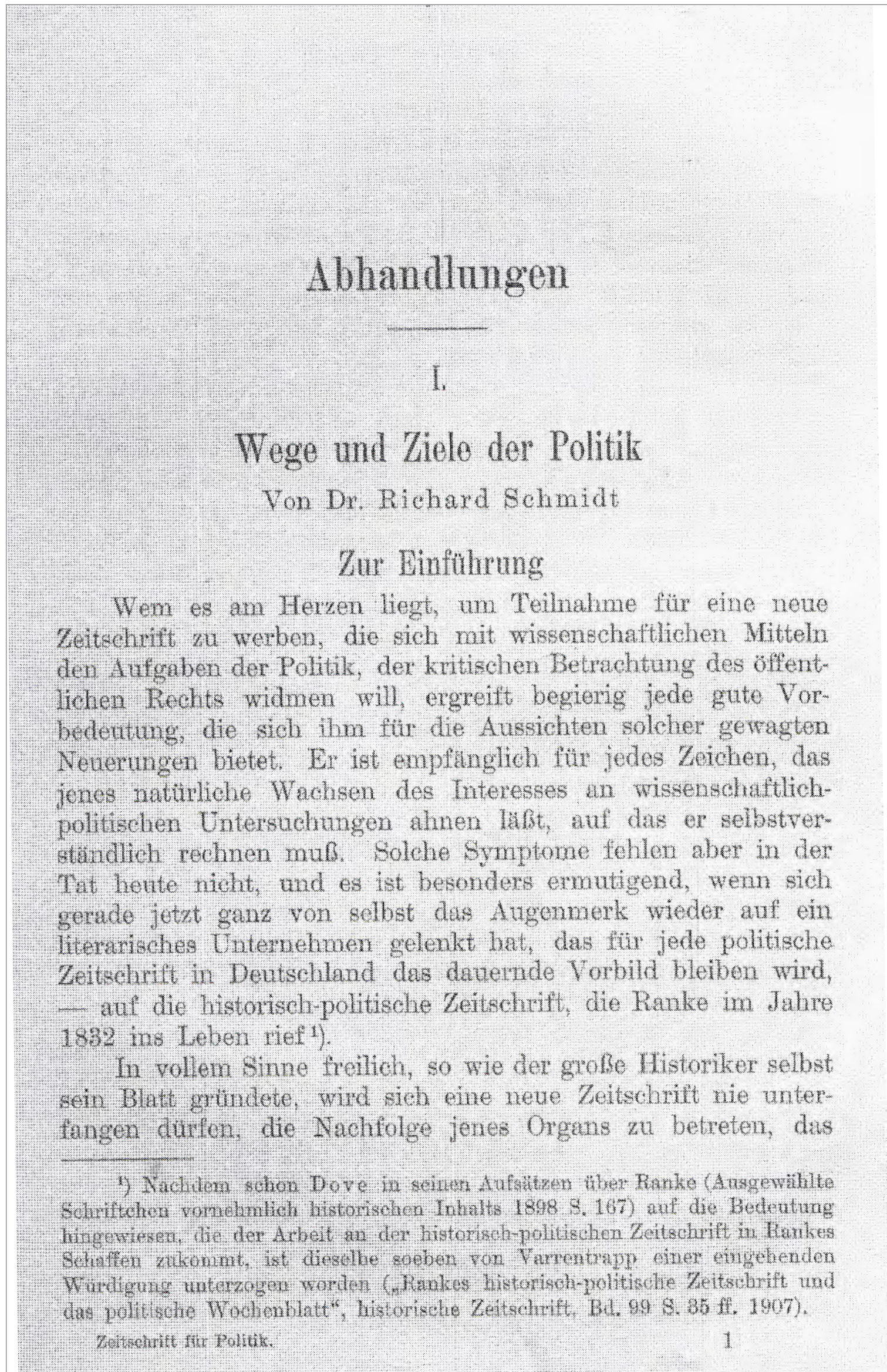
Diesem Ansatz folgte auch die Gründung des Instituts für politische Auslandskunde 1923.

Schmidt war ein etablierter und anerkannter Universitätsprofessor: Mehrfach war er Dekan der Juristenfakultät und 1920/21 Rektor der Universität. Mit seiner Distanz zur

ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik, förderte er wie andere konservativ-nationale Professoren den Aufstieg des Nationalsozialismus. Zwar stand er den neuen Machthabern aufgeschlossen gegenüber, geriet aber trotzdem unter Beschuss. 1936

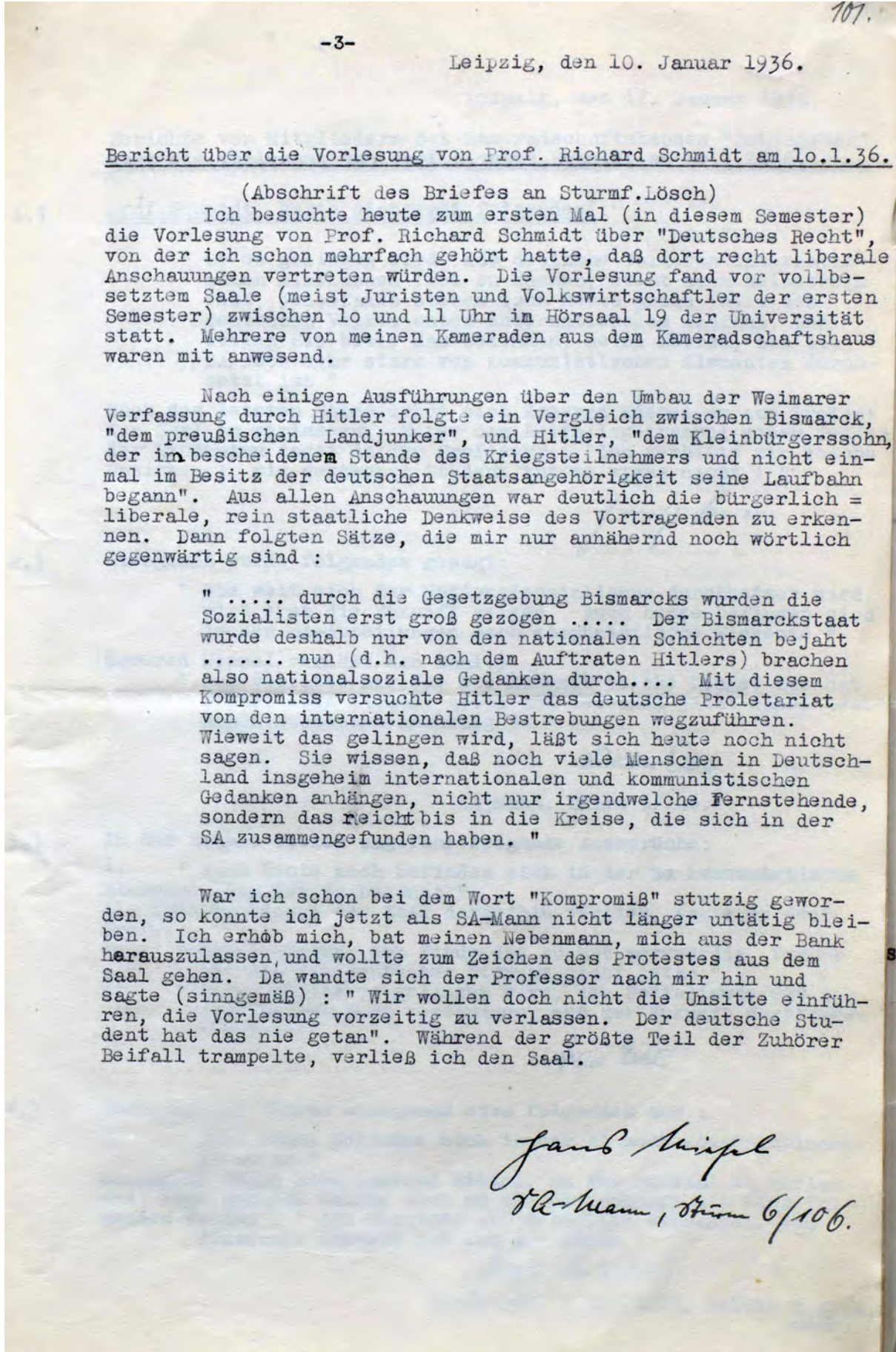
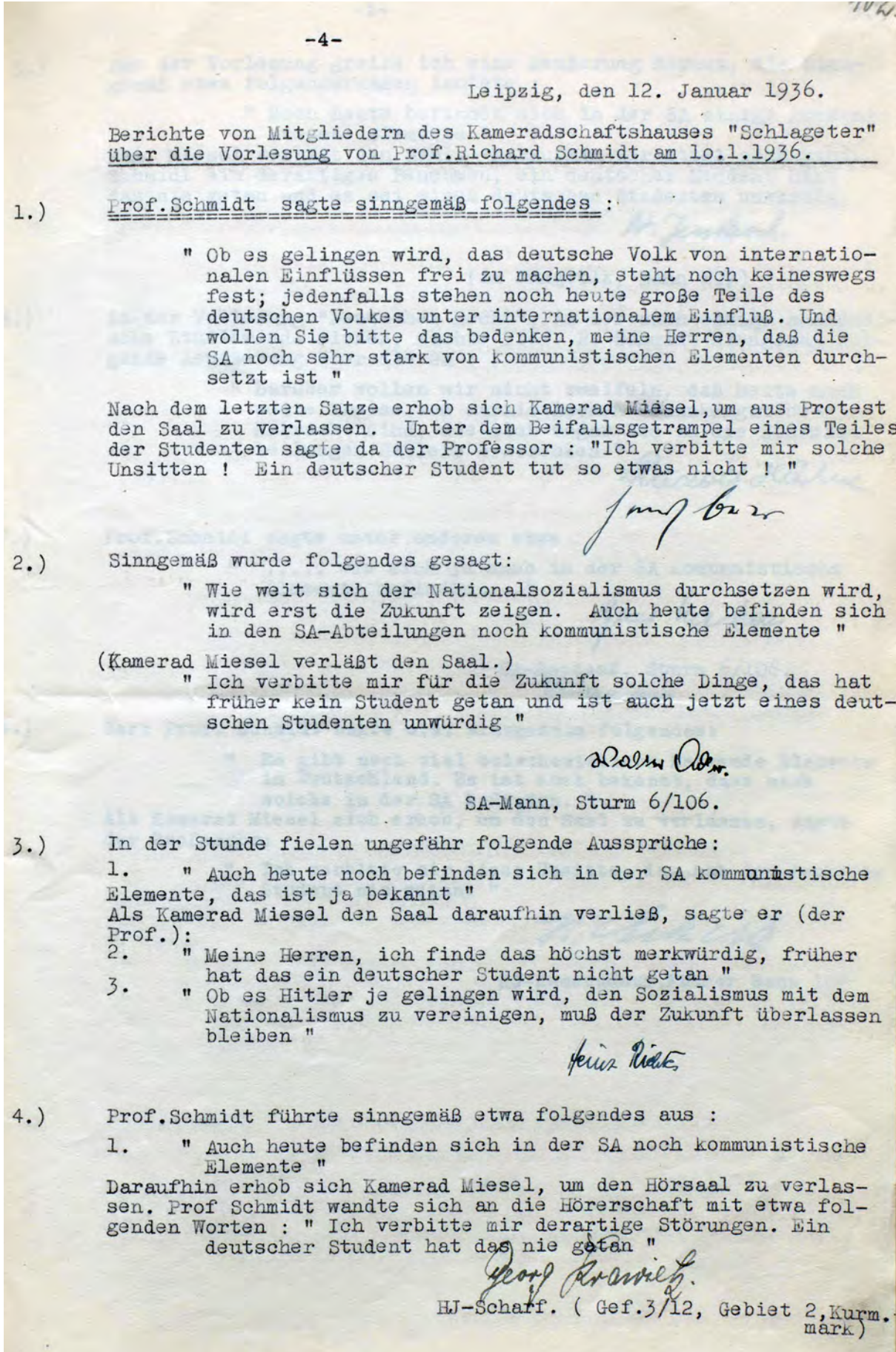
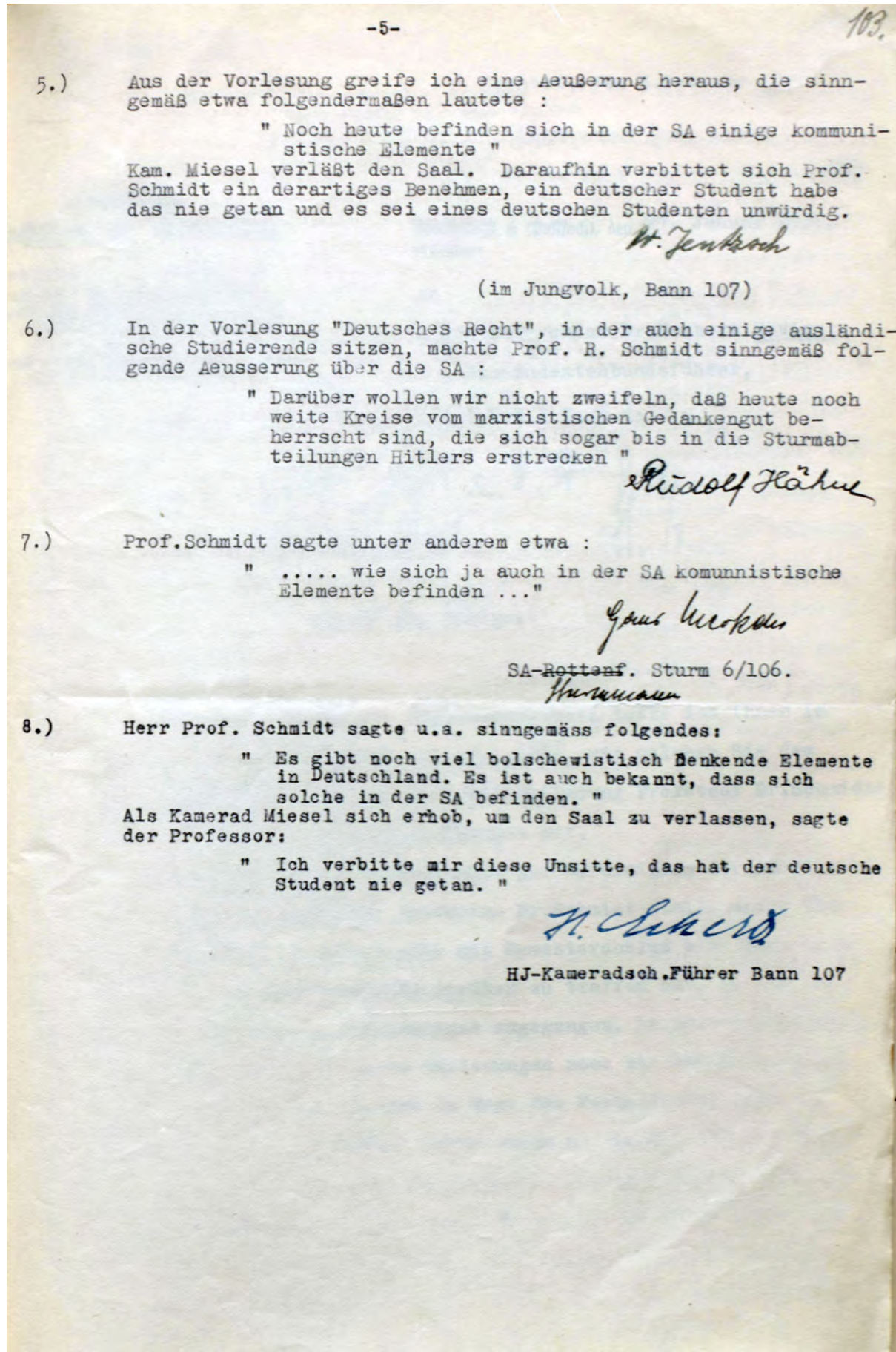
schwärzten NS-Studenten ihn wegen seiner bürgerlich-liberalen Haltung in seinen Vorlesungen an.

1942 erhielt Schmidt von seinem ehemaligen Schüler Paul Ritterbusch, nun Reichserziehungsministerium, für seine Verdienste als „alter Kämpfer“ die Goethe-Medaille.



Anschreiben des Ministeriums an das sächsische Ministerium
für Volksbildung 1942

Quelle: Hauptstaatsarchiv Dresden



Auszüge aus dem Bericht des Studenten Rößiger über Aussagen von Richard Schmidt in seiner Vorlesung im Januar 1936.

Quelle: Hauptstaatsarchiv Dresden